

# Unsere Toten

Autor(en): **J.S.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 9/10

PDF erstellt am: **26.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Zweiter Tag:

1. Erkennen und Erlebnis als psychologisches Problem.
2. Methode und Methoden des Religionsunterrichtes.

3. Der Gedächtnisstoff und seine Form.
4. Autorität und Disziplin.

Schlusswort durch Exz. Msgr. Dr. Franz von Streng,  
Bischof von Basel und Lugano.

---

# Umschau

---

## Unsere Toten

### Lehrer Josef Kellenberger, Ingenbohl

Im Alter von bloss 46½ Jahren ist am Tage nach Mariä Himmelfahrt unser lieber Kollege Josef Kellenberger von uns geschieden. Seine Heimat- und Geburtsgemeinde war Oberegg, die hübsch gelegene Enklave im Nordostzipfel des Ländchen Appenzell I.-Rh. Kaum ein Jahr alt, verlor er schon seinen Vater, und die Mutter bewirtschaftete das kleine Bauerngut selber. Josef wollte aber nicht Bauer werden. Sein Oheim, Dekan Kellenberger in Goldach, bewog ihn, die Sekundarschule in Berneck und hierauf das Lehrerseminar St. Michael in Zug zu besuchen. Mit einem erstklassigen Patent ausgerüstet, trat der junge Lehrer seine erste Stelle in Stansstad an, wo er sich auch als Organist betätigen konnte. Nach zwei Jahren aber zog es ihn in seine Heimat zurück. Da wirkte er fünf Jahre lang an der stark „bevölkerten“ Oberschule in Meistersrüti und fand in Fr. Magdalena Moser eine liebevolle, treubesorgte Gattin, die ihm nach seiner Uebersiedelung (im Herbst 1925) an die Knabenschule in Ingenbohl im Kt. Schwyz zwei gesunde, geweckte Kinder schenkte. Nun begann er erst recht seine rastlose, fruchtbare Tätigkeit als Lehrer, Organist und Gewerbelehrer und setzte sie mit unermüdlichem Eifer fort, bis ihr der unerbittliche Tod nach Gottes Ratschluss ein frühes Ende setzte.

Josef Kellenberger war ein vorzüglicher, tiefreligiöser Lehrer, der seinen Schülern einen stets wohl vorbereiteten Unterricht — davon zeugen seine wertvollen Tage- und Vorbereitungsbücher — und eine echt christliche, vaterländische Erziehung angedeihen liess. Sein methodisches Lehrgeschick bekundete er so recht wieder in der Gewerbeschule. Da schöpfte er in der Wirtschaftskunde und im Geschäftsaufsatz aus dem vollen, pulsierenden

Leben und richtete das Ziel klar und sicher auf das absolut Brauchbare. Der Schreiber dieses Nachrufes staunte oft über seines Kollegen gründliche Kenntnis der Geschäftsfälle der verschiedenen Berufe und über die vortreffliche Auswahl der Aufsatzthemen, denen er treffliche, erklärende Zeichnungen beizufügen wusste. Für die Warenkunde der weiblichen Abteilung legte er eine reichhaltige Materialsammlung an und opferte noch nach der Schule manche Stunde, um die Willigen und Tüchtigen zu Höchstleistungen anzuspornen. Aber ohne den Orgeldienst, den er als zweiter Organist mit grosser Begabung und voller Hingabe besorgte, würde ihm seine Amtstätigkeit doch ungenügend vorgekommen sein. Die Kirchenmusik und der Kindergesang waren für ihn Gebet, womit er Gott aus frohestem Herzen seine Anliegen vorbringen konnte.

Damit glaubte aber unser Kollege in seinem Arbeitseifer und Fürsorgesinn nicht genug getan zu haben. Die Sorge um die heranwachsenden Handwerker und Angestellten bewog ihn zur Gründung des katholischen Gesellenvereins, dessen Seele und belebende Kraft er bis zu seinem Lebensende geblieben ist. Seinem mitfühlenden Herzen entsprang die stete Bereitschaft einen Dienst zu erweisen, sei es auf eine Kirchen-, Familien-, Kinder- oder Vereinsfeier. Da kam er den Wünschen als Dichter, kunstsinniger Kalligraph oder Gesangleiter freudig entgegen. Viele Tag- und Nachtstunden widmete er auch der Bergkinderhilfe, und, selber bescheiden und mässig lebend, liess er sich als sehr tätiger Förderer der Abstinenz- und Mässigkeitsbewegung gewinnen. Sein Sammeleifer für gemeinnützige Zwecke scheute vor keiner Mühe zurück. So war schon in Stansstad die Sammlung an den Orgelbaufonds

und in Ingenbohl jene für den Glockenfonds ihm zu verdanken. Sein Streben nach Fortbildung veranlasste ihn zur Anschaffung einer auserwählten Bibliothek und Sammlung wertvoller heimatkundlicher Dokumente. Darum besass er eine erstaunliche Belesenheit und schrieb einen sehr guten Stil in seinen zahlreichen Schriften und Aufsätzen, von denen nur sein Buch über die Heiliglandwallfahrt und seine Rechenhefte genannt seien.

Mitten im Leben gebot aber der Herr dem Schaffen unseres lieben Freundes Einhalt. Er erachtete das Lebenswerk seines Dieners als vollendet. Wir aber, nach unserem menschlichen Ermessen, nehmen an, die schon längst geschwächten Körperkräfte seien den vorwärtsstürmenden geistigen doch nicht mehr gewachsen gewesen. Er gab sie für andere hin. Tief ergriffen mussten die Angehörigen und Freunde beobachten, wie des Kranken Geisteskräfte bis fast zum letzten Atemzug wach blieben, wie die abgezehrte Hand und die brechenden Augen vor seinem Tod die Seinigen segneten, während der Körper abzehrte wie ein erlöschendes Lämpchen, dem das belebende Oel bis zum letzten Tropfen versiegt. Nun hat Freund Josef ausgelitten, um den Lohn zu empfangen, den Gott denen bereit hält, die Ihn lieben und ihr Leben durch Wohltun opfern.

Als echter Appenzeller wollte der Verstorbene in der Heimerde begraben werden. An der Bestattungsfeier (am 19. August) auf dem Gottesacker zu Appenzell, an dessen Mauer die vorüberfliessende Sitter das Lied vom ewigen Kommen und Vergehen des menschlichen Lebens singt, und in der prächtigen St. Mauritiuskirche nahmen neben

mehreren auswärtigen geistlichen Herren, den Kollegen von Appenzell und Brunnen Vertretungen des Gemeinde- und Schulrates und des Gesellen- und Arbeitervereins (mit Bannern) von Ingenbohl teil. Das Seelamt zelebrierte Hochw. Herr Pfarrer Kälin von Ingenbohl, und der Kirchenchor sang sehr schön ein eindrucksvolles Requiem von Faist, nachdem Hochw. Herr Kaplan G. Schmid von Brunnen (ein Oberegger) in einer kurzen, trefflichen Ansprache die Lebenstätigkeit des Verstorbenen gewürdigt hatte.

Der Trauerfamilie, vorab der Gattin und deren Mutter, die den Kranken in den langen Leidenswochen, sich selber fast opfernd, umsorgten, und den zwei lieben, noch unmündigen Kindern entbieten wir unser herzlichstes Beileid! J. S.

### Ehrw. Sr. Lätitia Weder, Menzingen

Am 20. Juli kehrte im Sanatorium von Menzingen die ehrw. Schwester Lätitia Weder heim zu ihrem Vater. Ihre Wiege stand in St. Gallen. 32 Jahre durfte die Dahingegangene in Bürglen, Sachseln, Dallenwil, Lungern und zuletzt in Sattel sich der Jugend widmen. Der Schlüssel des Erfolges in der Schule lag in ihrem Namen. „Freude“ strahlte aus ihrem ganzen Wesen. Diesem Namen machte sie auch noch auf ihrem zweijährigen schmerzhaften Krankenlager Ehre. „Des Menschen Erbe ist der Schmerz.“ Sie durfte dieses Dichterwort an sich erfahren — vom Schmerz, allzu früh von der Schule Abschied nehmen zu müssen bis zum vollen Kelch des Leidens. Gott gebe ihr dafür die ewigen Freuden! S.

---

## Himmelserscheinungen im September und Oktober

1. **Sonne und Fixsterne.** Der Abschnitt der Sonnenbahn, den die Sonne im September und Oktober durchläuft, ist durch eine besonders schnelle Abnahme der mittäglichen Höhe und durch das Ueberschneiden des Aequators am 23. September gekennzeichnet. Ende Oktober beträgt die mittägliche Höhe der Sonne nur noch 28 Grad. Die westöstliche Verschiebung geht durch die Sternbilder des Löwen, der Jungfrau und der Waage. Der herbstliche Sternenhimmel zeigt uns im Südquadranten die Leier mit der prächtigen Wega, das grosse Kreuz des Schwanes, den dreigestirnten Adler, das Trapez des Pegasus, die Schleife der Andromeda, das W der Kassiopeia.

**Planeten.** Für die direkte Sicht stehen die Planeten ungünstig. Merkur kann am 23. September in der Morgenröthe in Konjunktion mit Jupiter gesehen werden. Auch Venus ist im September noch kurze Zeit nach Sonnenuntergang sichtbar. Im Oktober bessert sich dann ihre Stellung mehr und mehr. Mars bleibt unsichtbar. Jupiter wird gegen Ende Oktober in den Morgenstunden im Sternbild des Löwen sichtbar. Saturn dagegen scheint in der zweiten Hälfte der Nacht mit besonders günstiger Lage der Ringe. Dr. J. Brun.

## Aus unsern höheren Lehr- und Erziehungsanstalten

Die staatlichen Lehranstalten unserer katholischen Kantone, die Kollegien der Orden und die Institute